

3. Wichtigste Quelle aller intellektuellen und moralischen Qualität des Menschen sei das Blut, in dem sich die Rassemerkmale verdichteten.
4. Wichtigstes Erziehungsziel sei die Entwicklung der rassischen Qualität und die heiße Liebe zur eigenen Rasse als dem höchsten Gut des Menschen.
5. Erste Quelle und oberste Norm jeder Rechtsordnung sei der rassische Instinkt.“

Die katholische Kirche hat den biologisch-rassischen Antisemitismus immer verworfen.

Dem steht nicht entgegen, daß die katholische Gesellschaft in Deutschland immer die Abwehr eines schädlichen Einflusses liberal-jüdischer Kreise auf geistigem und politisch wirtschaftlichem Gebiet betrieb. Die Sorge vor einer wirtschaftlichen Übermacht liberal-jüdischer Kreise war geschürt von Vorstellungen aus dem 19. Jahrhundert, als Liberale und Juden als Gegner der Kirche vermutet worden waren. Diese Vorstellungen retteten sich in das 20. Jahrhundert hinüber. Deswegen haben medienwirksam der Zentrumsabgeordnete und Prälat Karl Ullitzka (1873–1953) mit dem Nobelpreisträger Thomas Mann (1875–1955) und dem SPD-Reichsinnenminister Karl Severing (1875–1952) gemeinsam den „Aufruf gegen die Kulturschande des Antisemitismus“ unterzeichnet.

Antisemitismus – Antijudaismus

Wiederholt wird behauptet, der Antisemitismus ginge auf die katholische Kirche zurück. Prinzipiell wird in der Holocaust-Forschung unterschieden zwischen

a) Antisemitismus, der in sich zwingend die rassistische Komponente birgt, die in der judenfeindlichen Einstellung der Christen jedoch nie eine Bedeutung hatte, und

b) Antijudaismus, der für überwiegend religiös motivierte jüdenfeindliche Einstellungen im Christentum gebraucht wird.

Der französische Soziologe und Experte für die Soziologie der katholischen Kirche an der „École des hautes études en sciences sociales“ in Paris, Émile Poulat (*1920), wies 1997 darauf hin, daß die Unterscheidung zwischen Antisemitismus und Antijudaismus zwar nicht notwendig scheint, aber möglich ist. Es handle sich weder um eine Ausflucht noch um einen Euphemismus. In einem kurzen Überblick über die Geschichte des Antisemitismus in Europa entwickelt Poulat den Gedanken, daß der Begriff Antijudaismus erforderlich ist, „wenn man vermeiden will, daß alles in einer Flut trügerischer Gleichungen aufgeht, in der sich alles gleicht“. So empfiehlt er eine Differenzierung, die in der Wissenschaft ohnehin erforderlich ist:

„Man muß stets auf die Geschichte und den Gebrauch der Wörter achten, vor allem, wenn sie derartig – mit Bedeutungen und Emotionen – befrachtet sind, ja überfrachtet, und doch zugleich vage. Jede Diskussion müßte mit der Frage beginnen: Welche genaue Bedeutung gibt man den Begriffen, deren man sich dann übereinstimmend bedient? Das aber geschieht selten.“

Hitlers Wähler waren nicht die Katholiken

Aufgrund der zunehmenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im Deutschen Reich, der damit einhergehenden Massenarbeitslosigkeit und schließlich wegen der zunehmenden Verelendung beschleunigte sich die Abwendung weiter Bevölkerungsteile von der signifikant politisch instabilen Deutschen Republik und die Hinwen-

derung zu radikalen Bewegungen wie den Kommunisten und den national verbrämten Sozialisten, den Nationalsozialisten.

Bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 erreichte die NSDAP 18,3% der Wählerstimmen und wurde nach der Sozialdemokratischen Partei (mit 24,5%) zur zweitstärksten politischen Kraft in Deutschland. Doch die Wahlanalysen belegen eindrucksvoll, daß die NSDAP ihre Wahlsiege nicht der katholischen Wählerschaft zu verdanken hatte. Was gemeinhin mit „katholischem Milieu“ bezeichnet wird, hat in der Weimarer Republik mit seinem Wahlverhalten eine weitgehend einhellig ablehnende Haltung zum Nationalsozialismus bekundet. Legt man eine Konfessionskarte neben eine Karte der Wahlerfolge der NSDAP, ist deutlich zu erkennen, daß in den Gebieten, die zu über 85% katholisch waren – wie das Rheinland, Ruhrgebiet, Altbayern, Oberpfalz, Südbaden, Südwürttemberg, Unterfranken und Oberschlesien –, auch bei der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 durchweg unter ein Drittel, oft nicht einmal 10% der Stimmen auf die NSDAP fielen. Gerade am Beispiel der katholischen Enklaven Ermland und Eichsfeld zeigte es sich, daß die NSDAP überwiegend vom protestantischen Bevölkerungsteil gewählt wurde.

Wahlsoziologisch stand der politische Katholizismus, der die Unterstützung der Priester und Pfarreien erhielt, der rechtsextremen Ideologie also im Wege.

Auch im Juni 1933 war ein knappes Drittel (32,46%) der Bevölkerung Deutschlands, 21,17 Millionen von insgesamt 65,21 Millionen, römisch-katholischen Bekenntnisses. Von diesen 21,17 Millionen Katholiken galten etwas über 61% als bekenntnistreu, was an der Zählung der Osterkommunion 1933 ausgemacht werden kann. Etwa 43% aller Katholiken wählten beständig das Zentrum oder die Bayerische Volkspartei. Bei den Reichstagswahlen im März

1933 verzeichneten die beiden „katholischen Parteien“ nur kleinere Stimmenverluste, ohne letztlich gegen die von Hitler gebildete Koalitionsregierung politisch etwas ausrichten zu können.

Es bleibt festzuhalten: Katholiken waren nicht die Steigbügelhalter Hitlers. Katholiken waren zwar konservativ, autoritätsgläubig, bodenständig und heimatverbunden, dennoch aber Neuerungen und gar Radikalisierungen gegenüber abgeneigt.

Offensichtlich wählten also Protestanten die Hitlerpartei. Während die Katholiken im Kulturkampf in Gegnerschaft zum deutschen Nationalstaat und Staatsprotestantismus preußischer Prägung standen, waren die Protestanten empfänglich für deutschnationales Gedankengut.

Exkommunikation für Katholiken in der NSDAP

Hatten viele Menschen in Deutschland, darunter auch die deutschen Bischöfe, den Hitler-Putsch von 1923 noch als eine regionale und somit nahezu bedeutungslose Angelegenheit bewertet und deswegen auch keine Veranlassung gesehen, sich mit der NSDAP ernsthaft auseinanderzusetzen, so fühlten sich die Bischöfe nun nach der Reichstagswahl von 1930 um so mehr herausgefordert. Sie verboten ihren Geistlichen, „an der nationalsozialistischen Bewegung in irgendeiner Form mitzuarbeiten“, und machten ihre Gläubigen auf die Gegensätze zwischen christlicher Glaubenslehre und nationalsozialistischem Programm aufmerksam. Allerdings verurteilten sie nicht die staatspolitischen Ziele des Nationalsozialismus und seine Demokratiefeindlichkeit. Naturgemäß waren den Bischöfen die religiösen Aspekte wichtiger. Dafür lehnten die Bischöfe getreu ihrem Auftrag als Seelenführer